

Predigt über Gen 22, 1-13 am 17. März 2024 (Judika) in Waltenhofen

Eine verstörende Geschichte, und das war sie schon immer. Wie kann Gott von Abraham verlangen, ihm seinen Sohn zu opfern? Wozu soll das gut sein?

Da fallen einem natürlich in diesen Tagen sofort andere Söhne ein: die Söhne Russlands und die der Ukraine. Das Wort "Abnutzungskrieg" bedeutet nämlich in Wahrheit genau das: dass Truppen und Soldaten sich an der Front gegenseitig aufreiben, ohne dass etwas Entscheidendes geschieht. Und wozu das alles? Wofür werden die geopfert?

Gott ganz bestimmt nicht. Der sagt durch seinen Engel am Ende unserer Geschichte ganz klar: **Lege deine Hand nicht an den Knaben!** Menschen soll man nicht opfern. Aber bis heute wird das getan, und zwar massenhaft. Massenhaft werden junge Männer rekrutiert, um zu töten und um getötet zu werden.

Unsere Geschichte ist auch deswegen verwirrend, weil sie anders aufhört als sie begonnen hat. Mit anderen Worten: da hat sich was verändert. Und genau das will diese Geschichte zeigen.

Am Anfang war auch Abraham bereit dazu, das Liebste und Wertvollste, was es in seinem Leben gab, hinzugeben. Dafür kann es nur einen Zweck geben. Er gibt sein Leben und sein Glück dem zurück, von dem er es empfangen hat. Das Leben und das Lebensglück geht dahin zurück, von wo es gekommen ist. Das scheint die Logik zu sein, die dahintersteckt.

Und genau diese Logik macht jetzt eine Veränderung durch. Das geschieht ja manchmal, dass das Denken und das Empfinden und das Verhalten der Menschen sich verändert, dass eine neue Sicht auf Gott und die Welt und das Leben aufscheint und sich durchsetzt, und bald sind schon alle Menschen so sehr von dieser neuen Sicht überzeugt, dass sie überhaupt nicht fassen können, dass es einmal anders hatte sein können.

Aber gehen wir nochmal zurück zum Anfang der Geschichte. Abraham ist bereit, etwas zu opfern.

Natürlich empört uns dieser Gedanke, ein Kind, das eigene Kind umzubringen, für wen oder was auch immer, für welchen Gott auch immer, der ja dann ein Abgott sein muss! Das ist unser Empfinden.

Und das wird ja dann am Ende der Geschichte auch klar bestätigt: niemand hat das Recht, seine Hand an Kinder oder überhaupt an andere Menschen zu legen, auch nicht aus einem noch so großen und heiligen Grund!

Es geht aber in dieser Geschichte nicht nur um das Kind. Das ist das eine, ganz wichtige Thema. Aber es gibt noch ein zweites großes Thema, es geht hier nämlich auch um Abraham, und zwar - ganz allgemein - um seine Bereitschaft, etwas dahinzugeben. Abraham war ja auch bereit, sein eigenes Lebensglück dahinzugeben. Warum tut er das? Welchen Grund kann es dafür geben?

Das ist doch eigentlich eines der ganz großen Themen dieser Tage! Bislang wird da eher verschämt und noch ganz schüchtern und leise darüber gesprochen. Werden wir Opfer bringen müssen? Werden wir unsere Lebensweise ändern müssen? Wird sich unsere Welt ändern?

Nein! Das wollen wir nicht, sagt da jeder. Und das ist verständlich.

Und darum reden Politiker, die ja zumindest mit zuständig sind für die Gestaltung unserer Lebensweise, da nicht drüber. Denn dann würden sie nicht mehr gewählt werden.

Oder ist das gar nicht so? Vielleicht wären die Menschen ja bereit zu Veränderungen, wenn sie den Grund dafür verstehen würden? Und wenn die Last dafür gerecht verteilt würde?

Ich glaube sowieso, dass die entscheidenden Veränderungen in unseren Herzen ihren Anfang nehmen und nicht durch politische Gesetzgebungsverfahren. In der Geschichte von Abraham und Isaak werden die entscheidenden neuen Worte von einem Engel gesprochen. Und ich bin mir zu 100% sicher, dass die Worte des Engels genau das zum Ausdruck bringen, was im Herzen des Abraham bereits da ist.

In vielen Herzen der Menschen heute scheint sich ja auch eine Veränderung anzubahnen: dass es nämlich ohne Opfer gar nicht gehen wird. Entweder opfern wir jetzt ein kleines bisschen von unserer Trägheit und von unserer Unwilligkeit, irgendwas zu machen, was uns irgendwie unbequem sein könnte. Oder wir tun eben nichts und opfern dadurch die Zukunft unserer Kinder und Enkel.

Und damit sind wir dann doch wieder bei Abraham und Isaak. Wir opfern heute keine Kinder für Gott, natürlich nicht. Wir haben heute allerdings schon auch Götter, vielmehr Götzen, für die wir durchaus bereit sind, sehr viel zu opfern.

Jetzt aber nochmal zurück zu unserer Geschichte.

Und ich muss jetzt doch nochmal fragen: Wie konnte Abraham diesem Impuls folgen, seinem Gott das Wertvollste und Liebste, was es in seinem Leben gab, hinzugeben, nämlich sein eigenes Kind, indem er es *tötet*?

Soviel man weiß, galten in der Frühzeit Israels Kinder bis zu einem bestimmten Alter gar nicht als Personen, sondern als Sachen. Sie gehörten schlicht und einfach ihren Eltern, die mit ihnen dann auch machen konnten, was sie wollten.

Und dann gab es ein Ritual, in dem der Junge als Sohn seines Vaters *eingesetzt* wurde. Bei Töchtern lief das damals wohl etwas anders ab, aber das muss uns jetzt nicht irritieren. Jedenfalls ist diese Einsetzung ein kleines bisschen vergleichbar mit unserer Konfirmation. Vielleicht auch vom Alter her. Und *ab diesem Moment* war dieser Mensch eine vollwertige Person mit allen Rechten und Pflichten.

Die Botschaft der Geschichte von Abraham und Isaak ist vor diesem Hintergrund klar: behandelt eure Kinder nicht als Sachen, sondern von Anfang an als euer Kind, als eine Person, mit allen Rechten!

Lege deine Hand nicht an den Knaben!

Wie alt ist diese Geschichte jetzt? Zweieinhalbtausend Jahre? Vielleicht noch viel älter? Und bis heute ist ihre Botschaft nicht überall angekommen.

Wenn es doch wirklich so wäre, dass Kinder dasselbe Recht auf Leben haben als die Erwachsenen. Dass ihre Bedürfnisse genauso zählen würden wie die Bedürfnisse der Eltern, dass ihre körperliche und seelische Gesundheit auch soviel wert wäre wie die Ehre und das Rechthaben der Erwachsenen. Und mehr wert als der Wohlstand der Erwachsenen, als ihre Freizeit, ihre Ansprüche und ihre Wünsche, als das Ausleben ihrer persönlichen Freiheit.

Klar, niemand kann sich heute vorstellen, ein Kind auf den Befehl eines schrecklichen Gottes zur Opferstätte zu führen. Wir würden heute nicht in das Land Morija gehen und auf den Berg steigen mit Feuer, Messer und Feuerholz im Gepäck. Auf gar keinen Fall!

Wir machen das heute anders.

Welcher Gott führt *uns* denn *heute* in Versuchung? Auf welchen Altären opfern *wir* denn *heute* unsere Kinder? Was hält *uns* denn davon ab, unseren Kindern das Beste und das Wichtigste zu geben, was wir haben? Nämlich unsere Liebe und unsere Zeit.

Was ist so unwiderstehlich wichtig, dass es uns daran hindert, den Kindern all unsere Kraft zu widmen? Ihnen unseren Glauben weiterzugeben und vorzuleben, so gut wir nur können? Ihnen das zu vermitteln, was wirklich das Wichtigste ist?

Wir versuchen es. Zunächst mal verspüren ja auch wir, wie Abraham, diesen Impuls, unser Kind Gott hinzugeben, von dem wir es empfangen haben. Aber wir machen das nicht so wie Abraham.

Wir haben eine andere Form dafür gefunden. Wir tun das in der Taufe. Im Vertrauen auf die Verheißungen Gottes, und mit dem Versprechen, unsere Kinder mit diesen Verheißungen vertraut zu machen.

Ihnen beizubringen und vorzuleben, dass dieses Vertrauen zum Wichtigsten gehört, das man in seinem Leben gewinnen muss. Sie damit vertraut zu machen, dass es einen festen Grund gibt. Dass ein Leben ohne Liebe und ohne Fürsorge füreinander und dass ein Leben ohne die Möglichkeit der Vergebung einfach dunkel wäre.

Leben wir also im Licht. Und nehmen wir unsere Kinder mit in dieses Licht, geben wir ihnen dieses Licht. Denn wir alle, groß und klein, sind Kinder des Lichts, von Gott geliebt und erleuchtet und geheiligt.

Amen.